



BETRIEBSZEITUNG

# Der Transformator

Preis: 5 Pf

der  
Belegschaft des  
Transformatorwerkes  
„KARL LIEBKNECHT“



NR. 13 / JULI 1952

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

4. JAHRGANG

## Wir sind bereit zur Verteidigung der Heimat



Kollege Amthor

Ich habe mich freiwillig zur Volkspolizei gemeldet, weil ich einsehe, daß es notwendig ist, unsere Errungenschaften zu verteidigen, die uns Adenauer mit seinem Generalkriegsvertrag nehmen will.

Ich fordere die Kollegen auf, meinem Beispiel zu folgen.

Amthor, Aktivist in Mw 2

Ich habe in der Zeitung gelesen, daß in Essen junge Menschen von den Lehr-Truppen niedergeschossen wurden. Das sind die ersten Auswirkungen des Generalkriegsvertrages.

Weil ich nicht möchte, daß es Hunderttausende von Philipp Müller in Deutschland geben soll, die für fremde Interessen ihr Leben lassen müssen, trete ich in die Volkspolizei ein. Eine starke Volkspolizei wird unsere Heimat vor einem neuen Krieg schützen.

Harald Walde, Wt



Kollege Mühle

Ich habe die Absicht zu studieren. Ich weiß, daß mir das nur im Frieden und in einem demokratischen und friedliebenden Deutschland möglich ist.

Beides ist durch die Aufstellung aggressiver Truppenverbände in Westdeutschland in Gefahr. Aus diesem Grunde ist es für mich eine Selbstverständlichkeit zur Volkspolizei zu gehen, da es notwendig geworden ist, in den Reihen der Volkspolizei den Frieden und unsere Republik zu verteidigen, um somit allen jungen Menschen die Möglichkeit zu erhalten, für ein friedliches Deutschland zu lernen und zu arbeiten.

Wolfgang Mühle, Wi 2

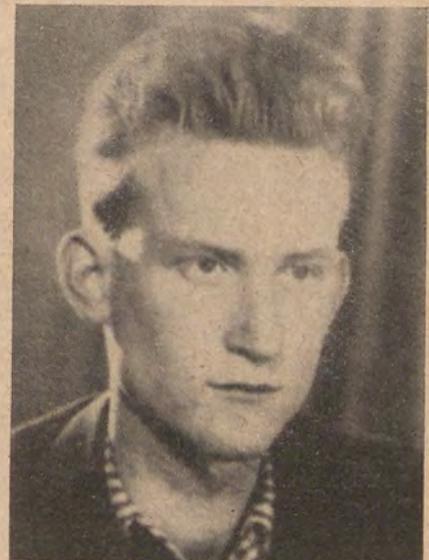


Kollege Walde

Der Frieden ist bedroht!

Wir jungen Menschen wollen froh und glücklich leben, wir wollen lernen und unsere Republik aufbauen. Um allen Menschen und mir unsere Errungenschaften zu erhalten, trete ich in die Reihen der Volkspolizei ein.

Wolfgang Dannies, Mw 4



Kollege Dannies

## Ihre Selbstverpflichtung

Zu Ehren der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands verpflichtete sich

die **Brigade Barthold von der Ölraffinerie** des Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht“, ihre bisherige Monatsleistung in der Ölrückgewinnung von 240 t auf 280 t zu steigern,

die **Karusseldreher-Brigade Wolf**, ihre am 1. Mai eingegangene Verpflichtung zur Senkung der Selbstkosten von 25% auf 30% zu erhöhen;

die **Fräserbrigade Kollend**, die für das Jahr 1952 vorgegebenen Werkzeugkosten um 10% zu senken;

die **Fräserbrigade Eigendorf**, ihren Verbrauch an Werkzeugen für das Jahr 1952 um 15% zu senken und zu diesem Zwecke ein Brigaden-Kollektivkonto einzurichten.

Die **Kollegen Klähr und Reschke** verpflichteten sich, ihre Hobelmaschinen nach der Methode Nina Nasarowa in persönliche Pflege zu nehmen und die vorgegebenen Reparaturkosten für das Jahr 1952 um 25% zu senken, so-

wie die ihnen vom Betrieb übergebenen Maschinen in den persönlichen Schutz zu übernehmen, um unser Volkseigentum zu verteidigen.

★

Seine Stoßmaschine in persönliche Pflege und in persönlichen Schutz zu übernehmen und gleichzeitig die Re-

## Ist das unkollegial, wenn durch den Betriebsfunk Mißstände kritisiert und dadurch beseitigt werden?

Betr.-Korr. Johanna Rhode

Es gibt viele Beispiele in unserem Betrieb, die unsere Selbstkosten nicht senken, sondern erhöhen. Nehmen wir einmal unseren Betriebskollektivvertrag von 1951 zur Hand, da lesen wir, daß die **planmäßige Senkung der Selbstkosten um 7,1%** vorgesehen ist. Unsere Selbstkosten wurden aber nicht gesenkt, sondern sie **stiegen um 2,1%**. Wir haben also diesen Punkt nicht erfüllt. Wenn also die Selbstkosten nicht gesenkt werden können, so findet das seine Auswirkung auf den Direktorfonds. Wir können nicht

Reparaturkosten um 15% innerhalb dieses Jahres zu senken, verpflichtete sich der **Kollege Piefke**.

★

Der **Kollege Bastian** verpflichtete sich, die beiden Langhobelmaschinen, welche er bedient, in persönlichen Schutz zu übernehmen und die Reparaturkosten für das laufende Jahr um 20% zu senken.

## Diskussionen um den Haushaltstag unserer Frauen

Immer wieder taucht in verschiedenen Abteilungen bei den Diskussionen zum Abschluß unseres Betriebskollektivvertrages 1952 die Frage auf, warum nicht alle alleinstehenden Frauen mit eigenem Haushalt einen Hausarbeitstag bekommen.

Auch im vergangenen Jahr gab es heftige Diskussionen um diesen Haushaltstag. In diesem Jahr ist diese Frage nun durch Gesetz unserer Regierung geregelt worden. Einige Kolleginnen haben den Sinn des Gesetzes noch nicht voll erkannt.

Warum können wir nun nicht jeder alleinstehenden Frau mit eigenem Haushalt einen Hausarbeitstag gewähren? Die Bezahlung dieses Hausarbeitstages erfolgt in unserem volkseigenen Betrieb auf Kosten der gesamten Belegschaft, d. h. also, es werden Löhne verausgabt, ohne daß ein entsprechender Gegenwert geschaffen wurde. Das ist wiederum eine Belastung des Lohn- und Gehaltsfonds unseres Betriebes und führt zu einer Erhöhung unserer Selbstkosten. Das wirkt sich dann auf den Direktorfonds aus und bedeutet, daß uns weniger Mittel für Prämierungen, für die Werkspeisung, für den Kindergarten, für kulturelle und andere soziale Zwecke zur Verfügung stehen würden. Man sieht also, daß ein Rad in das andere greift.

Eine andere Frage ist noch die: Wenn wir allen alleinstehenden Frauen den Hausarbeitstag gewähren würden, dann würden auch mit Recht unsere alleinstehenden männlichen Kollegen

einen Hausarbeitstag fordern können, da sie sich ja ebenfalls selbst versorgen müssen, außer Haus essen gehen, ihre Wäsche waschen und reparieren lassen und anderes mehr.

Unsere Frauen erhalten den gleichen Lohn wie ihre männlichen Arbeitskollegen. Es kann also deshalb vom Standpunkt des Leistungsprinzips nicht verantwortet werden, daß eine alleinstehende Frau auf Kosten der gesamten Belegschaft jährlich zusätzlich 12 freie, bezahlte Arbeitstage erhält.

Wir erreichen die ständige Verbesserung der Lebenslage für alle unsere Werktätigen nur durch die Erfüllung und Übererfüllung unseres Fünfjahresplanes. Dazu ist die Steigerung der Arbeitsproduktivität durch die angestrengte Arbeit aller Werktätigen und weitmögliche Ausnutzung der Arbeitszeit notwendig. Durch die Erfüllung und Übererfüllung unserer Pläne wird es uns möglich sein, viele soziale Einrichtungen zu schaffen. Dazu gehört z. B. die Einrichtung von Kindertageskrippen, Kindergärten, Nähstuben, Waschanstalten usw., die eine große Entlastung für unsere werktätigen Frauen bedeuten.

Es zeigt sich also, daß wir in einiger Zeit bestimmt auch nicht mehr über den Hausarbeitstag für unsere Frauen zu diskutieren brauchen. Denn an uns allen wird es liegen, daß wir mithelfen, diese Voraussetzungen zu schaffen, und dazu ist mit ein wichtiger Beitrag der Abschluß unserer Betriebskollektivverträge. Red.

im gewünschten Maße Prämien zahlen, und auch die sozialen Belange müssen zurückstehen.

Dieses gab uns Veranlassung, am Sonnabend, dem 7. Juni 1952, auf die zum Versand nach Prag bereitstehenden Wandler hinzuweisen und zu sagen, daß sie „saumäßig“ verarbeitet sind. Und wir haben behauptet, daß das mit Qualitätsarbeit nichts mehr zu tun hat.

Und da sagt beispielsweise Kollege Sahm, daß die Durchsage unkollegial war. Weiter tauchte die Meinung auf, die Durchsage war negativ, und es gab sogar einige Kollegen, die sagten: „Ist doch egal wie die Dinger aussehen, wer weiß, was die Tschechen uns für Mist liefern“. — Wollen wir einmal hübsch der Reihe nach alle Meinungen klären.

**Unkollegial wäre es gewesen und nicht nur das, sondern im höchsten Grade unverantwortlich von uns, wenn wir einen Mißstand aufdecken und nichts dagegen tun und diese schlecht gearbeiteten Wandler nach Prag hätten gehen lassen. Die Kritik ist ein Mittel, um zu helfen, Mißstände zu beseitigen.**

**Was war eigentlich negativ an unserer Durchsage? Nichts! Negativ war die Arbeit, die an den Wandlern geleistet wurde, und wir haben mit unserer Durchsage erreicht, daß alle verantwortlichen Kollegen sich eingefunden hatten und die Wandler in die Werkstatt zurückgingen, bis Montagfrüh alle Mängel daran beseitigt wurden.**

**Und Kollegen, es ist sehr schlecht, wenn heute noch Kollegen von „Tschechen“ sprechen. Darin liegt doch noch die ganze uns damals anerzogene Überheblichkeit und Geringschätzung anderer Nationen gegenüber, die wir uns doch endlich abgewöhnen müssen, wenn wir mit allen Völkern Freundschaft halten und mit ihnen gemeinsam um die Erhaltung des Friedens kämpfen wollen. Wie kann überhaupt ein Kollege so eine Einstellung haben und sagen: „Wer weiß, was wir von dort für Mist bekommen?“ Kollegen, habt ihr vergessen, wieviel Paar Schuhe im vergangenen Jahr aus der Tschechoslowakischen Republik gekommen sind und**

### wieviele Kollegen welche bekommen haben und sie heute noch tragen? War das Mist?

Ich muß euch ein ganz einfaches Beispiel nennen, Kollegen. Ihr habt euch 500 DM gespart. Das war nur möglich, weil ihr täglich arbeitet. Und nun wollt ihr euch einen Schrank kaufen. Da stehen nun zwei Schränke. Der eine ist eine wirklich gute Tischlerarbeit und der andere ist geschludert. Das sieht man auf den ersten Blick, und beide Schränke sollen je 500 DM kosten. Wißt ihr, was eure Antwort darauf ist? „Was“, werdet ihr sagen, „für solchen Mist soll ich 500 DM bezahlen? Für mein verdientes Geld will ich etwas Anständiges haben.“ Und seht ihr, Kollegen, so wie wir das wollen, so wollen das andere auch. Deshalb werden wir in keinem Fall, der uns bekannt wird, solche Schlamperien unterstützen, die uns keinen Nutzen, sondern nur Schaden bringen, und diesen Schaden trägt jeder einzelne von uns.

### Ein Wort an die Kollegen!

Immer wieder hören wir von den Kollegen Beschwerden über den Betriebsfunk. Dem einen ist er zu laut, dem anderen zu leise, der dritte wiederum meint, er ist so undeutlich. Die einen wollen Operettenmusik, die anderen Schlager, wieder andere Volksmusik, und dann gibt es welche, die sehen in der deutschen Blasmusik ein Allheilmittel. Jeder hat also andere Wünsche. Warum beteiligt ihr euch nicht an der Gestaltung von Sendungen? Das heißt nun nicht, daß ihr vor dem Mikrofon sprechen sollt, wofür die Redaktion aber auch dankbar wäre. Es genügt schon, wenn ihr offen und ehrlich eure Meinung zu den Sendungen sagt, was euch gefallen bzw. nicht gefallen hat und an der Gestaltung der Betriebsfunksendungen mitwirkt. Es sei darauf hingewiesen, daß die Redaktion des Betriebsfunks noch lange nicht genug Betriebskorrespondenten als Mitarbeiter hat, und wir bitten die Kollegen, die dafür Interesse haben, sich der Redaktion zur Verfügung zu stellen, um unser Programm noch besser zu gestalten.

Jetzt gibt es aber noch „Kollegen“, die kurzerhand alles beseitigen, was ihnen nicht paßt. Leider sind diese „Kollegen“ sehr oft tonangebend in den Abteilungen. Es ist doch wirklich nicht schwer, wenn der Lautsprecher zu laut oder zu leise ist, die Apparat-Nummer 144 anzurufen und zu sagen: „Hier ist die Abteilung X, Y oder Z. Bei uns ist der Lautsprecher zu laut.“ Wir werden dann sofort die Lautstärke neu einregeln.

Nun, Kollegen, werdet ihr sagen: „Wie ist es möglich, daß nach zwei Jahren immer noch nicht die richtige Lautstärke vorhanden ist, denn das kann doch nicht so schwer sein?“

Ja, liebe Kollegen, normalerweise ist es auch nicht schwer; aber wie sieht es bei uns im Betriebsfunk aus? Seit dem vergangenen Jahr bauen wir nun schon an unserem Studio, und wir hoffen, in einigen Wochen fertig zu

sein. Was sagt ihr dazu, daß beim Deutschen Innen- und Außenhandel über die bei uns geleisteten Arbeiten von einigen Kunden Beschwerden eingelaufen sind und gerade von unseren Freunden aus den Volksdemokratien, und die Kunden zum Ausdruck brachten, daß sie von uns nichts mehr haben wollen, sondern daß diese Aufträge wahrscheinlich das Transformator- und Röntgenwerk in Dresden erhalten wird? Muß das nicht ein sehr ernsthaftes Zeichen für uns sein?

**Kolleginnen und Kollegen, wir haben alle den Wunsch, besser zu leben als bisher, wir wollen unseren Lebensstandard erhöhen. Deshalb müssen alle Kollegen mithelfen, die Qualität unserer Erzeugnisse zu verbessern, indem wir eine dementsprechende Verpflichtung im Betriebskollektivvertrag 1952 übernehmen. Betriebsfunk und Betriebszeitung aber werden durch eine helfende Kritik dazu beitragen, die Fehlerquellen in unserem Betrieb zu beseitigen.**

sein. Drei Kollegen sind wir als technisches Personal — zwei davon arbeiten Schicht. Anwesend sind also immer zwei Kollegen. Leitungen und Lautsprecher müssen laufend in Ordnung gehalten und die Geräte müssen gepflegt werden. Sendungen müssen besprochen, zusammengestellt und aufgenommen werden. Nicht selten auch zwei- oder dreimal, denn es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Wie gesagt, wird außerdem die Anlage immer weiter entwickelt und ausgebaut.

### Kolleginnen und Kollegen!

Betr.-Korr. G. Wächter

Heute wende ich mich als Mitglied der Redaktionskommission unserer Betriebszeitung an euch.

Wir wollen unsere Zeitung lebendiger gestalten, mehr auf das betriebliche Geschehen eingehen als bisher. **Unsere Zeitung soll Mittler zwischen unseren Produktionsarbeitern und den leitenden Wirtschaftsfunktionären werden, um uns damit zu helfen, Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen, um unseren Betriebsplan besser zu erfüllen.**

Da wir aber nicht alle eure Wünsche kennen und eure Mitarbeit stärker als bisher an unserer Betriebszeitung brauchen, damit wir wirklich mit Stolz sagen können „unsere Betriebszeitung“, wollen wir eine Leserversammlung durchführen und bitten um Vorschläge bzw. um eure Beteili-

Zwei der Kollegen vom Betriebsfunk haben im vergangenen Jahre monatelang in freiwilliger, unbezahlter Arbeit nach Feierabend an der Fertigstellung der Betriebsfunkanlage gearbeitet, damit sie zu dem wurde, was sie heute ist, nämlich die größte Betriebsfunkanlage Berlins, durch die wir in der Lage sind, euch alle jederzeit mit den neuesten betrieblichen und politischen Ereignissen bekanntzumachen. Und nun müssen wir gerade in der letzten Zeit in steigendem Maße feststellen, daß Leitungen, Lautsprecher und Verteiler mit Gewalt zerstört werden. So z. B. in den letzten Tagen am Tor 3, im Einkauf und in Gtr. Wie ist es möglich, daß einzelne verantwortungslose Kollegen, denn nur um solche handelt es sich, nicht in ihrem Vorhaben von den anderen Kollegen gehindert werden?

Viel besser wäre es, wenn diese Kollegen ihre Beschwerden über den Betriebsfunk bei den Diskussionen über den Betriebskollektivvertrag oder in den Abteilungsversammlungen vorbringen würden!

**Kolleginnen und Kollegen, heute sind es Kabel, Verteiler und Lautsprecher, die gewaltsam zerstört werden — und morgen technische Unterlagen, Maschinen oder das Kraftwerk! Nur so muß man die Vorkommnisse sehen. Wenn wir also unseren Fünfjahrplan erfüllen und uns einen Lebensstandard schaffen wollen, wie ihn das deutsche Volk noch nie gekannt hat, so ist eine der wichtigsten Aufgaben die Wachsamkeit. Die Wachsamkeit, den Betrieb vor solchen Elementen zu schützen, die das zerstören, was wir alle in mühevoller Arbeit aufgebaut haben.**

Helm. Klein, Psr

gung. Besonders bitte ich alle Gewerkschaftsfunktionäre, sich viel stärker als bisher durch aktive Mitarbeit zu beteiligen. Den Termin geben wir rechtzeitig bekannt.

Das gleiche wollen wir mit dem Betriebsfunk erreichen. Wir bitten alle Kollegen, besonders die leitenden Wirtschaftsfunktionäre, soviel Disziplin und Einsicht aufzubringen, daß unser Betriebsfunk keine Durchsageanlage ist, und den Funk nur in allerdringendsten Fällen zu benutzen und den Suchdienst im Interesse der Aufgaben des Betriebsfunks einzustellen. Auch hier wollen wir eine Hörerversammlung durchführen, in der wir die Aufgaben erläutern werden und eure Wünsche zur besseren Gestaltung hören möchten.

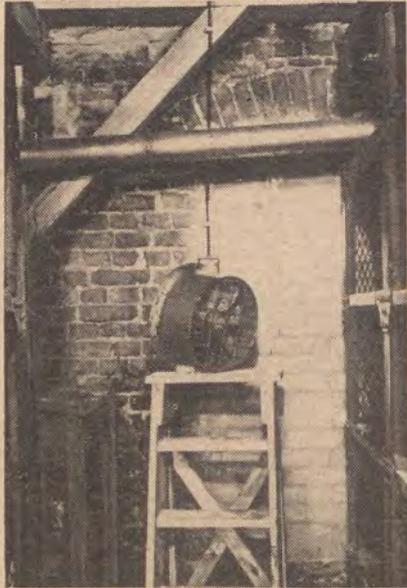
Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung.



*Fünf Jahre  
deutsch-sowjetische Freundschaft*

## Die Frau, der Sport und der Fünfjahrplan

Die demokratischen Reformen in unserer Deutschen Demokratischen Republik haben auch den werktätigen Kolleginnen echte und wahre Gleichberechtigung eingeräumt, wovon



Wer weiß, was das ist?  
(Auflösung  
im nächsten „Transformator“)

selbst in der „freien Demokratie der Weimarer Republik“ keine Rede sein konnte. Eine grundsätzliche Veränderung trat in der gesellschaftlichen Stellung unserer Frauen ein. Gleicher

Lohn für gleiche Arbeit, Heranziehung zu allen Berufen und ihre Einsetzung in leitende Stellungen, und anderes mehr. Doch die Einflüsse einer bürgerlichen Erziehung wirken leider zum Teil immer noch auf das Denken unserer Frauen und Mädchen ein, beschränken ihr Selbstbewußtsein und hindern sie oft daran, von den ihnen zustehenden Rechten Gebrauch zu machen.

Hier, liebe Kolleginnen, hilft die sportliche Betätigung, und sie gibt euch die Kraft, daß ihr als gleichberechtigte Kameraden auf allen Gebieten das vorhandene Vertrauen der Kollegen und Sportfreunde festigt. Und was hindert euch daran, es nicht zu tun?

Selbstkritisch müssen wir feststellen, daß es uns noch nicht in genügendem Maße gelungen ist, euch für den Sport innerhalb unserer BSG zu gewinnen. Wir wollen jetzt alle Anstrengungen machen, damit ihr in der Grundsektion Gymnastik die Möglichkeit habt, Sport zu treiben. Unsere Sektion Gymnastik hat jeden Mittwoch im TB von 17 bis 19 Uhr ihre Übungsstunde unter der Leitung einer Gymnastiklehrerin. Wir wollen keine Lobreden halten, sondern empfehlen euch, diese Übungsstunden mitzuerleben. Es wird euch Freude bereiten, und ihr werdet zu der Erkenntnis kommen, daß durch diese Ausgleichsgymnastik die Stärkung der Gesundheit, Verhinderung von Berufskrankheiten und Erhöhung der Freude an der Arbeit und damit eine Steigerung der Arbeitsproduktivität eintritt. Wir wollen alle Kolleginnen gewinnen, ganz gleich, ob es sich um die Arbeiterin

an der Werkbank, die Angestellte im Büro oder die Frau oder Mutter im Haushalt handelt, allen wollen wir durch die sportliche Betätigung einen notwendigen Ausgleich geben.

Die Übungen der Frauen und Mädchen anlässlich der III. Weltfestspiele haben einen tiefen Eindruck hinterlassen und wurden für alle zu einem Erlebnis. Hier trat deutlich in Erscheinung, daß eine entscheidende Wendung eingetreten ist, die wir mit allen Kräften weiter ausbauen müssen, um der Rolle der Frau in ihrem gesellschaftlichen Leben gerecht zu werden. Die Begeisterung zum Sport soll alle erfassen, und darum sprechen wir den Wunsch aus: Helft alle mit, die Frauensportarbeit in der BSG zu verstärken, damit die Entfaltung der Volkssportbewegung auf Massengrundbasis gewährleistet ist.

Nicht nur die Sektion Gymnastik, sondern Tischtennis, Handball, Volleyball, Schwimmen, Winter- und Wassersport sowie Kegeln erwarten euch. Die Abteilung Sport erteilt in allen Fragen Auskünfte.

Die gesunde sportliche Betätigung der Werktätigen ist ein Meilenstein zur Erfüllung und Übererfüllung unseres friedlichen Fünfjahrplans und stärkt und festigt unsere demokratische Ordnung in unserem deutschen Vaterland. Günter Noack

## Unsere Uhren

Ich sehe, wo ich stehe,  
stets eine große Uhr;  
sie hängt am richtigen Platze,  
sie regelt unsere Tour.  
Die Arbeitszeitminuten  
zeigt sie uns täglich an,  
das heißt, wenn sie nicht gerade steht,  
was auch passieren kann.  
Vor ein paar Tagen stand die Uhr  
mit anderen wieder still,  
wir schauten fragend zu ihr auf,  
ob sie nicht laufen will?  
Da plötzlich gegen Feierabend,  
da holte sie schwer auf,  
beendete in kurzer Zeit  
des ganzen Tages Lauf.  
Und mit ihr kreisen überall  
die Zeiger groß und klein,  
der Wettlauf sah possierlich aus,  
er kürzte unser „Sein“.  
Doch wenn die Uhr auch stille steht,  
so geht die Zeit doch weiter,  
wir Arbeitsmenschen eilen mit,  
geschäftig, ernst und heiter.

**Vermeidet diese Störungen  
im volkseigenen Betrieb,  
denn wer den Zeitmesser uns nimmt,  
ist unbewußt ein Dieb. Bartoock (As)**

## EIN VORBILD FÜR VIELE!

Im Alter von 62 Jahren verstarb am 18. Juni 1952 an einem Leberkrebsleiden unser aktiver Genosse **HUGO DÄHNKE**.

Viele unserer Genossen werden ihn noch als Zimmermann in unserem Versandlager kennen, wo er als ein zuverlässiger Arbeiter galt.

Unser Genosse Dähnke arbeitete schon seit 1912 aktiv in der Partei, und zwar von 1912 bis 1920 als SPD-Genosse und ab 1920 als KPD-Genosse.

Auch er wurde 1933, als die Nazis die Macht übernahmen, ein Opfer des blutigen Naziterrors. Am Bahnhof Treptow wurde er von SA-Banditen blutig zusammengeschlagen und in einer Kaserne inhaftiert. Nach seiner Haftentlassung und während der gesamten Nazizeit wurde er der Partei aber niemals untreu und arbeitete illegal weiter im Sinne der Partei der Arbeiterklasse.

Nachdem unser Genosse Dähnke wegen seines Leberleidens seine Arbeit in unserem Betrieb beenden mußte, blieb er auch als Rentner ein aktiver Genosse und arbeitete gemeinsam mit uns in unserer Betriebsparteiorganisation weiter.

Wir werden unseren Genossen Hugo Dähnke nicht vergessen und versprechen, alles daranzusetzen, um die Einheit Deutschlands, den Friedensvertrag für Deutschland und somit den Frieden für ganz Europa zu erzwingen.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 951 D des Amtes für Information der DDR. Verantwortlicher Redakteur: Hans Nockert. Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Werk II, Berlin N 54